

# Der Gefellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telegraphische Nr. 29.

Telegraphische Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr l. d. Spalte. Zeit und gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einschaltung 10 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Landesführer und Schwab. Landwirt.

### Amliches.

#### Au sämtliche Ortspolizeibehörden.

In der letzten Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß von Fleischbeschauern und Tierärzten einzelne Organe, insbesondere die Milzen toter geschlachteter Tiere dem Herrn Oberamtsarzt zur Untersuchung auf Genusaugenheit des betreffenden Tieres, bezw. zur Untersuchung auf Milzbrand in die Wohnung gebracht wurden. Abgesehen davon, daß eine Beurteilung eines geschlachteten Tieres auf seine Genusaugenheit auf Grund der Besichtigung eines einzelnen Organes unmöglich ist, entsteht durch den Transport der Organe ungenügend verpackt die Gefahr der Infektion des Viehes, der Wohnung des beantragten Tierarztes, überhaupt die Gefahr einer unbegrenzten Verbreitung des Milzbrandgiftes. Die Herrn Ortspolizeibehörden werden daher angewiesen, die Fleischbeschauer und die Tierärzte darauf aufmerksam zu machen, daß die Verbringung einzelner Organe in die Wohnung der Tierärzte nicht bloß zwecklos, sondern unter Umständen sogar mit Gefahr für Menschen verbunden ist und daher in Zukunft zu unterbleiben hat. Es ist deshalb bei Anschaffungen oder sonstigen Beauftragungen von Schlachttieren der zuständigen tierärztliche Beschauer stets an den Schlachthof zu berufen. Beim Vorliegen von Milzbrand oder Milzbrandverdacht aber sind die geschlachteten Vorküsten, (sorgfältige Bewahrung des Kadavers, ev. Bewahrung; schleunige Anzeige beim R. Oberamt und Oberamtsarzt) genauestens einzuhalten.

Ueber den Vollzug des erteilten Auftrags ist im Schultheißenamtsprotokoll Vermerkung zu machen.

Nagold, den 1. Mai 1906.

R. Oberamt. Amtm. Bohnerberger.

### Zum Militärpensionsgesetz

bringt die Abw. Ztg. die Wünsche aus Kreisen der Militärsoldaten der Unterklasse in folgenden Ausführungen zum Ausdruck:

Eine der wichtigsten Fragen auf dem Gebiet des Militärpensionswesens ist die der Belassung der Pension an die im Zivildienst angestellten Invaliden. Bei den alljährlichen Besprechungen über die Regelung des Militärpensionswesens hat sich der Reichstag ohne Unterschied der Parteirichtung einmütig dahin ausgesprochen, daß nicht nur den im Kommunal- dienst, sondern auch den im Staatsdienst angestellten Invaliden die zuerkannte Pension neben dem Zivildienst zufließen soll. In nachdrücklicher Weise geschah dies in der Sitzung vom 16. Januar 1902. In ihr äußerte der Abg. v. Böldern: „Die unersetzliche Fortgenährung der zuerkannten Invalidenpension ist einfach ein Gebot der Gerechtigkeit.“ In ähnlichen Worten und ganz in demselben Sinn äußerten sich die Abg. Dr. Dietel, Graf Orsola, Gieshoff, Gadenha, Singer, Benzmann und Werner. Was bringen nun die vorliegenden Gesetzentwürfe in dieser Rich-

tung? Für die Unterklasse nicht eine Befestigung, sondern eine ganz erhebliche Verschlechterung des bisherigen unvollständigen Zustandes. Für die vorhandenen Invaliden bleiben die bisherigen Bestimmungen, die in ihrer Anwendung zu den bekannten, im Reichstag so oft geschilderten Ungeheuerlichkeiten führen bestehen. Für die künftigen Invaliden wird zwar die erstrebte einheitliche Behandlung der im Kommunal- und Staatsdienst angestellten Invaliden hergestellt, aber nicht in dem Sinne, daß sie die Pension behalten, sondern, daß die Bestimmungen über das „Rufen der Pension“ auch auf die Kommunalbeamten ausgedehnt wird. Nach dem Entwurf soll die Pension (Rente) ruhen in Höhe der Beträge unter 21 Hundertsteln und über 60 Hundertsteln der Vollrente. Das kommt aber einer vollständigen Entziehung der Pension gleich; denn Invaliden, die erheblich mehr als 20 Prozent der Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, erhalten kein Unterkommen im Zivildienst. In der „Begründung“ dieser vom englischen ständischen Standpunkt erdachten Kürzungs- und Einbehaltungsbestimmung ist angegeben, daß es Fälle gibt, in denen durch das im Zivildienst erworbene Verbleiben der Unfähigkeit der Berufstätigkeit erheblich erschwert wird oder in denen durch ärztliche Behandlung, Beschaffung von Arzneien, Gebrauch von Bädern und die Notwendigkeit einer besonders kräftigen Ernährung Mehrausgaben entstehen; auch könne das Verbleiben daran sein, daß der Beamte schon frühzeitig aus dem Dienst schreiben müsse. Das von den vordarstellenden Folgen des im Zivildienst erworbenen Verbleibens nur die Invaliden betroffen werden sollen, welche mehr als 20 Prozent der Erwerbsfähigkeit eingebüßt haben, ist aber doch eine ganz willkürliche, durch nichts begründete Ausnahme. An diesen Folgen leiden vielmehr alle Invaliden, ohne Rücksicht auf den Grund der beim Ausscheiden aus dem Militärdienst festgestellten Erwerbsunfähigkeit; alle haben besondere Anwendungen zu machen zum Ausgleich des Gesundheitsverlustes. Zudem handelt es sich bekanntlich bei den nach 12jähriger und längerer Dienstzeit als invalide ausscheidenden Unteroffizieren meistens um solche (schlechten) Verbleiben, wie Rheumatismus, Gicht, Nervosität, chronische Katarrhe, Herz-, Darm- und Magenleiden, die mit den Jahren unauflöslich fortschreiten und, wenn nicht zu einem frühen Tod, so doch meistens zu einem frühzeitigen Ausscheiden aus dem Zivildienst führen.

Da gibt es Fälle wahrhaft trauriger Art, Fälle, in denen der Invalide infolge seines im Militärdienst erworbenen Verbleibens bei unentwegter Pflichterfüllung in seinem Amt des Lebens nicht froh oder seiner Familie schon im besten Mannesalter zu einer Zeit entzogen wird, wo er noch in den unteren Gehaltsstufen steht. Darüber reden schon die in der Zeitung des Bundes deutscher Militäranwärter erscheinenden Todesnachrichten eine erschreckende Sprache. So z. B. erreichten von den in einer der letzten Zeitungsausgaben veröffentlichten 18 Sterbefällen 14 der Verstorbenen nicht das 50. Lebensjahr. Welches Brautpaar mögen diese wohl zu Lebzeiten mit ihren Familien bei bescheidenem Gehalt und fortwährenden besonderen Ausgaben zur Be-

ämpfung ihres Lebens durchgelostet haben? Und in welcher trauriger Lage mag da manche Witwe mit ihren Kindern bei der durch den frühen Tod und das niedrige Gehalt bedingten spärlichen Pension zurückgelassen worden sein? Ränge dieser traurigen Fälle würden aber erheblich gemildert und vielleicht auch gänzlich vermieden worden sein, wenn man dem Invaliden die ihm zuerkannte geringe Pension zur Bekämpfung seines Lebens belassen hätte. Wenn gesagt wird, daß der Invalide durch die Anstellung im Zivildienst entschädigt sei, so wird übersehen, daß diese Entschädigung auch den Militäranwärtern zuteil wird, die nicht als Invalide, also ohne Einbuße an der Gesundheit, aus dem Militärdienst ausscheiden. Hier mag auch hervorgehoben werden, daß die Feststellung der Invalidität beim Ausscheiden durch strenge militärärztliche Untersuchung geschieht. Sehr zutreffend hat der Abg. v. Böldern in der Reichstags-Sitzung vom 16. Januar 1902 sich dahin geäußert, daß Zivildienstverpflichtung und Pension ein verdientes Recht seien. Geradezu widersinnig ist es denn auch, die beim Ausscheiden aus dem Militärdienst neben dem Zivildienst zuerkannte Pension mit der Anstellung im Zivildienst wieder zu entziehen. Den Zivildienstverpflichteten erhalten doch auch die altgedienten Unteroffiziere, welche nicht als invalide aus dem Militärdienst ausscheiden. Da ist es doch nur recht und billig, daß den invaliden Militäranwärtern, die nicht nur ihre besten Lebensjahre in den Anstrengungen und Entbehrungen des Militärdienstes verbracht, sondern auch ihre Gesundheit geopfert haben, zum Ausgleich des Gesundheitsverlustes die geringe Pension (108 bis 262 M. jährlich) neben der Anstellung im Zivildienst gegeben wird. Mit der viel erörterten Frage der „rückwirkenden Kraft“ hat diese Forderung nichts zu tun. Die vorhandenen Invaliden der Unterklasse verlangen eine anderweitige Festsetzung ihrer Pensionbeträge nach Maßgabe des neuen Gesetzes nicht. Wenn aber die Belassung der Pension ein Gebot der Gerechtigkeit ist, so kann sich das mächtige Deutsche Reich doch unmöglich dieser Forderung durch den Hinweis auf die „ungünstige Finanzlage“ entziehen. Wenn jetzt wieder Hunderte von Millionen für Kolonien und Flotte aufgebracht werden können, so werden doch auch noch einige Millionen für die gerechte und dringende Forderung der Militärsoldaten der Unterklasse zu erwirken sein.

### Politische Uebersicht.

Zum Kapitel der Kaiserreisen heißt es in den Deutschen Stimmen: „Kaiser Wilhelm hat den Staatssekretär des Auswärtigen, von Tschirschky, zum Vortrag nach Homburg v. d. H. kommen lassen. Am Dienstag früh reiste der Staatssekretär ab, am Dienstag abend wurde er empfangen, am Mittwoch kehrte er zurück nach Berlin. Ein solcher Vortrag kostet also mindestens 36 Stunden. Das ist unter den Umständen, wie sie jetzt leider gegeben sind, sehr viel Verlust an Zeit und ziemlich viel Abnutzung der Nerven. Solange sich der Reichskanzler selbst noch jeg-

### In der Prairie verlassen.

Von Bret Harie. (Nachdr. verb.)

Uebersetzt aus dem Englischen von Emmy Becker.

(Fortsetzung.)

„Ein Mexikaner wittert Indianer auf fünfzig und hundert Meilen weit.“ sagte Jim mit hochfahrender Ueberlegenheit, „und wenn der Richter mir gefolgt hätte und keine so dumme Angst hätte, daß seines Samis Charakter an den Tag käme, so hätte er den Indianern Fallen gelegt, eh sie euch gefangen hätten. Aber,“ sagte er bitter und gedrückt hiezu, „es ist ja kein Saffi und kein Kraft in dem Volk, keine Größe, gar nichts, kann auch nicht sein, so lang Weiber und Weidelländer und Frauenzimmerkram mitgeschleppt werden. Ich würde der ganzen Bande schon lang den Rücken geföhrt haben, wenn nicht vorher noch ein paar Sachen abzumachen wären.“ schloß er hastig.

Clarence überfah in der Aufregung, worin Jim geheimnisvolle Aeußerungen ihn versetzten, gänzlich, daß seine Anspielungen auf Herrn Peyton nichts weniger als ehrerbietig waren und daß ihm seine und Samis Anwesenheit offenbar ein Dorn im Auge war, und fragte hastig: „Was für Sachen?“

Jim tat, als ob er in seiner wechselvollen Stimmung die Aufmerksamkeit des Rasenden gänzlich vergessen hätte, und zog mit zerstreuten Blicken ein blutendes Bowieemesser aus

seinem Stiefelschaft, worin er es nach einiger Zeit lautlos wieder verschwinden ließ.

„Zwei oder drei Geschichten stehen noch auf meinem Korbholz,“ fuhr er, obwohl sich kein Mensch in Hörweite befand, ganz leise fort, „eine oder zwei Geschichten sind zu begreifen.“ sprach er iragisch und wandte sein Gesicht ab, als ob er sich schamlos bedacht wähle, „und zwar mit Blut, dann kann ich gehen. Einer oder zwei sind zu viel in der Bande, das heißt, so lange sie leben und atmen. Kann sein, was Silberstücke ist der eine, kann sein Harry Benhams ist der andere, kann auch sein,“ sagte er mit dickerer, aber edler Unheimlichkeit hiezu, „ich bin's.“

„O nein,“ versicherte Clarence mit verbindlicher Antwort, was aber den unheimlichen Jim keineswegs zu beruhigen, sondern eher sein Mißtrauen wachzurufen schien. „Kann sein,“ wiederholte er, indem er plötzlich von Clarence wegzuckelte, „kann sein, du denkst ich lüge. Kann sein, du denkst, weil du Oberst Brants Sohn bist, könntest du mich hängen mit deinem Zug. Kann sein,“ fuhr er, wieder herangelopfert, fort, „du denkst, weil du durchgegangen bist und ein Weidelländer mit aufgedeckt hast, könntest du auch mich aufhängen, Edwigen. Kann sein,“ er beschrieb einen Akt in dem Sand und klatschte abwechselnd mit den Händen gegen seine Ellenselbe, „kann sein, du schnupperst hier nur so herum und klatscht herum beim Richter.“

In der festen Ueberzeugung, daß Jim sich durch diese Art von indianischem Kriegstanz in die rechte Stimmung zu einem gefährlichen Angriff auf ihn hineinwachte, aber tief verlegt von seiner letzten höchst ungerathenen Verdächtigung, wachte Clarence nicht zu tun, als wieder einmal in

sein eigenartiges Schweigen zu verfallen. Glücklicherweise lag in diesem Augenblick eine gediehrliche Stimme den Ruf ertönen: „Ob Ruhe, Jim Hooker“ und der derzeitige Barsche war, wie gewöhnlich, im Nu spurlos verschwunden. Trotzdem erschien er eine Stunde später neben dem Wagen, worin die Kinder saßen, und sein Gesicht trug ganz den Ausdruck gefälliger Rache und blutigen Schuldbewußtseins, wozu das nach Indianerweise bis auf die Augen heringekämmte Haar nicht wenig beitrug. Da er sich jedoch großmütig an einer hingeworfenen, höhnischen Kritik des kindlichen Kartenspiels, womit Susy und Clarence sich unterhielten, genügen ließ, so kam dieser zum erstenmal auf den Einfall, daß ein großer Teil von Jims Bosheit in dessen Haaren stecken müsse. Bei weiterer Ueberlegung fand er es dann recht seltsam, daß Herr Peyton keinen Versuch machte, die Beförderung des jungen Sünders vermittelt einer Schere ins Werk zu setzen, obwohl er selbst vorher mindestens vier Tage lang sich alle Mühe gegeben hatte, Jims Friseur auf seinem eigenen Kopf nachzubilden.

Einige Zeit darauf befragte Jim ihn abermals durch eine vertrauliche Unterredung. Clarence hatte die Erlaubnis erhalten, sich als Postillon auf einem der Wagenposten zu setzen, und befand sich infolgedessen auf gleicher Höhe mit Jim, der sich ihm auf seinem mexikanischen Durchgänger anschloß — das Tier sah übrigens heute außerordentlich sorgsam, schwerfällig und sogar ein wenig lahm aus, was aber sicher nur ein von seinen satanischen Kunststücken war.

„Wie viel hast du dir gedacht,“ sagte Jim in einem Ton finsterner Vertraulichkeit, „Edwigen, daß du mit dem Stehlen des kleinen Mädchenbalds machen wirst?“ (Fortsetzung folgt.)

\*) Ein 10 bis 15 Zoll langes Messer, das in Amerika häufig als Waffe getragen und nach seinem Erfinder, General Bowie, benannt wird. Ann. v. Ueberf.

licher dienlicher Arbeit enthalten muß, ruht auf den Schultern der Staatssekretäre so große Arbeitslast und so viel mehr Verantwortung, daß die Überanstrengung doppelte Gefahr in sich birgt. Die physischen Kräfte verlangen früher, als es bei rechter Verteilung der Geschäfte nötig zu sein braucht. Und die Hast des Arbeitens raubt den zu treffenden Dispositionen jene Sicherheit, die nur aus genügender Ruhe gewonnen werden kann. Aber das muß man eben dem Kaiser in aller Ehrerbietung vorstellen, damit er während seines Aufenthalts fern von Berlin nicht die Respektlosigkeit selbst aus ihrer Arbeit plötzlich herausreißt, sondern sich mit dem Vortrag eines Scheiterns aus dem Amt, aus dessen Bereich er unterrichtet sein möchte, begnügt."

Die ungarischen Wahlen sind vollständig zugunsten der Unabhängigkeitspartei ausgefallen. Die Sozialpartei wird wahrscheinlich im künftigen Reichstag die absolute Mehrheit haben. Auch die Nationalitäten gehen gefehrt aus dem Wahlkampf hervor. Bis jetzt sind gewählt: 80 Mitglieder der Sozialpartei, 15 Verfassungspartei, 3 Serben, 1 Sachse, 1 Demokrat und 4 Stichwahlen. Eine Wahl wurde verweigert. Die Sozialpartei gewann bisher 22 Mandate, die Liberalen verloren bisher 16 Mandate.

Der russische Reichsrat bewilligte 7/8 Mill. Rubel zur Verlegung von Truppen im Interesse der Bekämpfung von Dämonen. Im ganzen sollen 139 Bataillone, 32 Schwadronen und 32 Bataillone verlegt werden. — Die griechische Geistlichkeit hat sich unter Zustimmung des ganzen Volkes gegen den „Heiligen Synod" erklärt und sich an den Dekemvrischen Patriarchen sowie an andere Häupter der orientalischen Kirche gewandt. Der Synod wurde gebeten, jegliche Einmischung in die Angelegenheiten der griechischen Kirche einzustellen.

### Zum 1. Mai.

In dem Verlangen nach der Maifeier bemerkt die sozialdemokratische Partei nahe Verwandte Berliner „Volkzeitung": „So sehr uns die Reduktion der übermäßig langen Arbeitszeit auf ein vernünftiges Maß an sich des Schweißes der Eblen wert ist, so müssen wir die nunmehr eingeschlagene Taktik der Maifeier bedauern. Im Interesse der Arbeiter. Denn die Sache vollzieht sich nicht so einfach, wie sie von weitem aussieht. Wiederholt haben wir in den letzten Zeiten darauf hingewiesen, daß immer größer noch als die Wucht der von den Arbeitern gegen das Unternehmertum geführten Schlüge stets die Wucht der Schlüge gewesen ist, mit denen das Unternehmertum zu antworten wußte. Die fürchterliche Waffe der Ausperrung, in immer größerem Umfang angewendet, schlägt den Arbeitern immer schwerere Wunden. Bei dem Metallarbeiterausstand des Vorjahres hat es sich gezeigt, was diese Waffe in der Hand eines geschlossenen, durch seine Solidarität mächtig erklärten Unternehmertums bedeutet! Die Antwort des Unternehmertums auf die einseitig willkürliche Arbeitsreduzierung seitens der Arbeiter am Dienstag wird vielfach gleichfalls der äußersten Schärfe nicht entbehren. Schwere wirtschaftliche Schädigungen vieler Arbeiter werden die Folgen sein, für die die sozialdemokratische Partei nicht aufkommt. In dieser Hinsicht der Verhältnisse erwidern wir keinen Segen. Die Idee der Verkürzung der Arbeitszeit wird dadurch als solche nicht gefördert. Was kann der deutsche Arbeiter dabei gewinnen, wenn er, ohne es direkt zu wollen, unangeseigt dazu beiträgt, das Unternehmertum zu einem immer engeren und festeren Zusammenschluß aneinanderzufügen, die Konzentration der ungeheuren Macht des Unternehmertums zu verschärfen? Im Grund genommen führt dies, wie schon jetzt die Erfahrung zeigt, zu einer fortgesetzten gesteigerten inneren Stärkung des Unternehmertums. Es wird also durch die Aera Luxemburg in der Sozialdemokratie gerade das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen will. Hätte etwa ein aus lauter Scharfmachern bestehendes Preisgericht ein hohe Prämie ausgesetzt für denjenigen, der die Erfüllung der Achtstundentagforderung am wirksamsten hintertriebe, es hätte dieser Preis keiner anderen Methode als derjenigen gebührt, die jetzt von der zu ungeheuren Ehren gekommenen revolutionären Richtung in der Sozialdemokratie empfohlen wird."

Die Maifeier ist in Deutschland im wesentlichen ohne Störungen verlaufen; die Beteiligung scheint überall größer gewesen zu sein, als in den letzten Jahren. In Hamburg drohen die wegen der Maifeier auf die Dauer von 10 Tagen ausgesperrten Hafenarbeiter mit dem Generalstreik. Die Arbeiter, Schiffsagenten, Schiffsmänner usw. haben jedoch beschlossen, die Maßregel aufrecht zu erhalten und die Aussperrungen vor dem 11. Mai nicht wieder in Dienst zu stellen. — In ersteren Prozessen kam es in Paris. In der Umgebung der Arbeitsstätte fanden mehrstündige Aufhebungen statt, so daß Schützen und Truppen massenhaft geschossen waren, die in den Seitenstraßen angeführten Aufständigen, deren Zahl auf 20 000 geschätzt wird, zurückzutreiben. Die Aufständigen stürzten gegen 8 Uhr abends im Ganzen zu Tempel einige Leamobilmwagen um und versuchten, eine Barricade zu errichten. Kavallerie tried die Menge mit Schießwaffen auseinander. Über 50 verwundete Aufständiger wurden nach der Ambulanz gebracht, ebenso eine Anzahl Soldaten und Schulente, die durch Stichwunden und Hakenhalsfrakturen verletzt worden waren. Am Mitternacht waren die Aufhebungen beendet und die Truppen wurden zurückgezogen. Dem Polizeibericht zufolge wurden im Laufe des Tages über 2000 Personen verhaftet. Davon wurden 666 in Gewahrsam gehalten. In dem Prozess nahmen, wie Telegramme aus Paris hervorheben, nur wenige Arbeiter teil; die Aufständigen haben zum Teil aus der Hand des Vorhabens abgewichen. — In Wien ist der Tag ruhig verlaufen. Die angekündigten

Rundgedrungen der Arbeiterschaft unterblieben infolge der offiziellen Erklärungen, daß die neue Regierung als ersten Programmpunkt die Durchführung der Wahlreform aufgestellt habe.

r. Heilbronn, 2. Mai. Die Sozialdemokratie hat auch hier den 1. Mai durch einen Umzug gefeiert, der aber eine außergewöhnliche Beteiligung nicht aufwies. Abends war in den Kilianshallen eine gefällige Feier, bei der Feuerfest-Sittigart über die Bedeutung des Tages sprach.

r. Ulm, 2. Mai. Der Weltfeiertag verlief hier sehr ruhig. Unter Tags sah man einige mit roten Bändchen gezeierte Genossen in den Straßen und nachmittags machten die Feiern, etwa 250 an der Zahl, zum Teil mit Frauen und Kindern einen Spaziergang ins Baprische. Das war alles. Die großartigen Stulabungen in den Tagesblättern scheinen also keinen großen Erfolg gehabt zu haben.

Berlin, 2. Mai. Die National-Zeitung schreibt über die Maifeier: „Der äußere Erfolg der diesjährigen Feier war recht bescheiden. Die Arbeiterschaft war nur teilweise durchgeföhrt und die Feiernenden dürften nach den Feiern des 1. Mai zum Teil noch einige Tage unfreiwilliger Ruhe genießen, da die Mehrzahl der Arbeitgeber die angeordnete Aussperrung durchgeföhrt hat. Von einem „Reisenarbeitskampf", wie ihn Berlin noch nicht erlebt hat", ist aber ganz und gar keine Rede." — Von der Aussperrung sind übrigens in Berlin besonders die Metallarbeiter betroffen.

### Parlamentarische Nachrichten.

#### Deutscher Reichstag.

##### Brandsteuer und Tabaksteuer.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag setzte heute bei gutem Besuche das Beratung der Brandsteuer vor. Graf Nielechski (Polen) erklärte: Wir teilen gegenüber dieser unmoralischen Steuer den Standpunkt der Linken. Wenn Preußen 500 Millionen Mark übrig hat, um die Polen zu unterdrücken, kann es mit der Notwendigkeit einer Reichsanleihe nicht so schlamm stehen. Man sollte im Reich lieber das Schuldenmachen unterlassen.

Rospich (fr. Sp.): Weder die Kommissionsmehrheit noch die Regierung sind sich klar darüber, wer eigentlich die Mehrbelastung durch diese Steuer trägt. So lange diese Unklarheit über die Wirkung des Gesetzes herrscht, sollte eigentlich die ganze Beschlussfassung ausgesetzt werden. Die Wähler werden dafür sorgen, daß die Leute, die dieses Gesetz annehmen, nicht wieder in den Reichstag kommen.

v. Bollmar (Soz.) betont, daß Süddeutschland ebenfalls unter dieser Steuer zu leiden haben werde. Wie kann Bieder-Hessen von einer gehobenen wirtschaftlichen Lage des Arbeiters reden, nachdem seine Fremde seit Jahren dafür sorgen, daß eine allgemeine Teuerung eintrat, besonders durch die Annahme der Zollvorlage?

Staatssekretär Frhr. v. Strangel betont, Bayern habe nicht 7, sondern nach den Kommissionsberechnungen nur 3 Millionen der Ausgleichungsbeiträge zu leisten.

Speck (Ztr.): Sein Antrag gefährde nicht die Reform, sichere vielmehr ihre Annahme und sei eine Rückzugslinie für die Freunde der Steuererhöhung, denen die Kommissionslage zu hoch ist.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Schmalfeldt (Soz.) wird der erste Abg. des § 3a, der die Steuererhöhung enthält, mit 146 gegen 113 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. Durch den gefassten Beschluß ist der Antrag Speck abgelehnt.

Das Haus berät sodann § 1, der das Surrogatverbot für untergärtige Biere und die Zulassung von Rohr-, Röhren- oder Ingwerzucker für obergärtige Biere enthält. Die Sozialdemokraten beantragen, daß der dem obergärtigen Bier nach Abschluß des Brauerverfahrens zugesetzte Zucker nicht der Brandsteuer unterliegen soll.

Bachste (fr. Bgg.) regt genaue Bestimmungen über das Verhalten der Materialien, namentlich für die Malzbierebereitung, an.

Säbelsam (Soz.) begründet den sozialdem. Antrag. Direktor im Reichshofamt Kühn hält dem Antrag die Kontrollschwierigkeiten entgegen.

Gamp (Sp.) beantragt hinter das Wort „Brauerverfahren" einzusetzen: „und außerhalb der Brauereien".

Das Haus nimmt sodann § 1 (Surrogatverbot) und § 1a an, nach welcher letzterem die Brandsteuer von dem verwendeten Malz bezw. Zucker erhoben werden soll, und nimmt hierzu den sozialdemokratischen Antrag mit dem Zusatzantrag Gamp an. Ebenso werden eine Reihe weiterer Paragraphen genehmigt, ferner ein Antrag Bapig, wonach die Brauer vor der Einweisung nicht 1 Stunde, sondern nur 1/2 Stunde auf die Ankunft der Steuerbeamten warten müssen. Der Rest des Art. 1, enthaltend die Strafbestimmungen, wird debattelos angenommen. Art. 2, der die Erhöhung des Bierzolles von 6 auf 8  $\mathcal{A}$  vorschlägt, wird in der Kommissionsfassung, der die Erhöhung von 6 auf 7,20  $\mathcal{A}$  vorschlägt, genehmigt, ebenso debattelos Art. 3. Damit ist die 2. Lesung der Brandsteuer vorliege beendet. Es folgt die Beratung der Vorlage betr. die Aenderung des Tabaksteuergesetzes. Diefelbe wird debattelos gemäß dem Kommissionsbeschluß abgelehnt.

Am 7/8 verlegt sich das Haus auf morgen nachmittags 1 Uhr (Toleranzantrag).

##### Toleranzantrag.

Berlin, 2. Mai. Im Reichstag fand heute die 2. Beratung des Toleranzantrags auf der Tagesordnung. Stöcker (wirtsch. Bg.) und Genossen brachten eine Resolution ein, wonach die in den einzelnen Bundesstaaten noch bestehenden Beschränkungen der Freiheit des Bekenntnisses halbtägig durch Bundesgesetzgebung beseitigt werden sollen. Ferner liegen zu dem Zentrumsantrag noch einige sozial-

demokratische Aenderungsanträge vor. Die freikünnige Volkspartei und die sächsische Volkspartei beantragen folgende Fassung des § 1:

„Alle Glaubens- und Gewissensfreiheit ist innerhalb des Reiches jedem gewährleistet. Danach steht die Freiheit des religiösen Bekenntnisses jedem Einwohner des Reiches zu. Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnis."

Ferner beantragen sie einen neuen § 1a, wonach niemand seine Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft zu offenbaren braucht oder von Behörden darüber befragt werden darf, sodann eine andere Fassung des § 4a betr. den Religionsunterricht.

Gröber (Ztr.) weist auf die noch bestehenden Beschränkungen in der Freiheit der Religionsübung hin. Eine Besserung sei nur durch reichsgesetzliche Regelung zu erzielen.

David (Soz.): Gegenüber dem Zentrum müßte die politische Tugend des Nichtantrags geübt werden. Der Begriff „religiöses Bekenntnis" sei im weitesten Sinn zu fassen als Weltanschauung überhaupt. Seine Partei nehme den freikünnigen Antrag an, lehne dagegen die Resolution Stöcker ab. Das Beispiel Amerikas beweise, daß trotz voller Religionsfreiheit der Katholizismus keineswegs alle anderen Konfessionen aufsaugt.

Henning (Soz.): Wir stehen dem Zentrumsantrag nach wie vor ablehnend gegenüber.

Rüller-Meinungen begründet den Antrag der Volksparteien.

Dieber (nall.): Seine Partei lehne den Antrag Hompeß vollständig ab, weil sie die Ausdehnung der Reichskompetenz auf staatskirchliches Gebiet für ein nationales Unglück halte.

Schrader: Die freikünnige Vereinigung halte an ihrem früheren Standpunkte fest und nehme nur den ersten Teil des Zentrumsantrags an.

Gamp (Reichsp.) spricht sich ablehnend gegen den Antrag Hompeß aus.

Stöcker (wirtsch. Bgg.) begründet die von ihm eingebrachte Resolution.

v. Hertling (Ztr.): Solange nicht jeder Anlaß zu dem Antrag beseitigt ist, werden wir ihn immer wieder einbringen.

Hierauf wird § 1 in der Fassung der Volkspartei angenommen.

Rüller-Meinungen begründet sodann den von den Volksparteien beantragten Art. 1 a, zieht ihn aber, nachdem Spahn (Ztr.) ihn für unannehmbar erklärt und David (Soz.) sich für ihn ausgesprochen hat, zurück, behält sich aber die Wiederbringung in der dritten Lesung vor.

Hierauf werden die §§ 2 und 3 des Zentrumsantrags angenommen. § 4 verbietet die zwangsweise Heranziehung des Kindes zum Religionsunterricht oder Gottesdienst, der der religiösen Überzeugung der Erziehungsberechtigten nicht entspricht. Die Sozialdemokraten beantragen die Streichung der Worte hinter Gottesdienst. Die beiden Volksparteien schlagen eine vom Zentrumsantrag etwas abweichende Fassung vor. Nach längerer Debatte lehnt das Haus den freikünnigen Antrag ab und nimmt den § 4 mit dem Antrag der Sozialdemokraten an.

Am 6 Uhr verlegt sich das Haus auf morgen nachmittags 1 Uhr (Interpellation der Sozialdemokraten wegen Ausweisung von Russen und Fortsetzung der heutigen Beratung).

Berlin, 1. Mai. Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Aenderung der Art. 28 und 32 der Reichsverfassung nahm mit 17 gegen 2 Stimmen den Antrag Krenndt an, wonach den Abgeordneten freie Eisenbahnfahrt während der ganzen Legislaturperiode gewährt werden soll.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 2. Mai. Ein Telegramm aus Windhof meldet: Der im Gefecht bei Witmund am 20. April d. J. verwundete Leutnant Friedrich Schlüter, geb. 28. Dezember 1880 zu Hannover, früher Inf.-Reg. Nr. 42, ist in der Nacht vom 26. zum 27. April d. J. in der Krankenanstalt Wollersdorf an Wundergiftung gestorben.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 3. Mai.

Für unsere Verunglückten sind eingegangen: Bei der „Frankf. Ztg." insgesamt 5093 M.; in Göttingen bis jetzt 1607 M. 27  $\mathcal{A}$ ; gesendet worden vom Gemeinderat in Heidenheim 100 M.; Der „Schw. Merkur" und das „Neue Tagblatt" veröffentlichen die erste Gabelliste, welche sehr umfangreich ist.

Herrenberg, 1. Mai. Bei der gestern stattgefundenen Ratlichen Bezirksratswahl erhielten v. a. Preise: Für Herren: Dekanatsrat Abtling, Stüttingen, einen 4. Preis mit 80 M. Für Röhre: derselbe, Dekanatsrat Karl Hiller, Bendorf, Dekanatsrat Rauff, Niederrentin je einen 3. Preis mit 80 M. Für Föhlen: Michael Rinderknecht, Oberjettlingen einen 3. Preis mit 15 M.

r. Wöhlungen, 2. Mai. Gekern nachmittags hielten die Verironenräumer der Konservativen und des Bundes der Landwirte im Gasthof zum Schönbuch eine Versammlung ab, in welcher einstimmig der Sekretär des Bundes für Handel und Gewerbe, Hermann Hiller von Sittigart als Landtagskandidat aufgestellt wurde. Er hat die Kandidatur angenommen, und wird sich demnächst der Wähler-schaft des Bezirks vorstellen.



Bermischtes.

Ein Vogelbiss. In einem Gepädwagen der Schmalzpurbahn Marbach-Heilbronn hat oben in einer Kiste ein Kotschwanzpaar sein Nest gebaut...

Schitz (Hessen), 25. April. Folgendes häßliche Geschehen, das sich während der Anwesenheit des Kaisersgetragen haben soll, berichtet man dem Frkf. Gen. aus Schitz: Der Kaiser geht oft und allein in der Umgegend spazieren...

Woher kommt das Wort „Bloc“ in seiner politischen Bedeutung? Zum erstenmal wurde dieser Ausdruck in dem ihm jetzt innewohnenden Sinne einer Zusammenfassung der linksstehenden Parteien in der französischen Deputiertenkammer von Clemenceau...

Landwirtschaft, Handel und Verkehr. Korbholz. Bei dem am letzten Montag stattfindenden Verkauf ihres Korbholzes erzielte die Gemeinde 124/200 des Reinertrages...

Ausland.

Budapest, 2. Mai. In Kdnigsberg (Rom. Barb) fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen dem Militär und der Wählermasse statt.

Warschau, 1. Mai. Der Tag ist ohne große Anzeichen verlaufen. Der österreichische Generalkonsul wurde von Soldaten tödlich angegriffen.

Petersburg, 2. Mai. Ein kaiserlicher Ukas betr. die Versetzung des Grafen Witte in den Ruhestand soll morgen veröffentlicht werden.

Athen, 2. Mai. Der bei den Olympischen Spielen gestern abgehaltene Marathon Lauf hatte eine ungeheure Menschenmenge aus Stadien, das Ziel des Laufes, gelockt.

London, 1. Mai. Heute ließ bei Beachy Head der Dampfer Blufffield mit dem Handelsdampfer Gate Thomas zusammenstoßen...

London, 1. Mai. Der kleine Passagierdampfer „Courier“ (150 Tonnen) kehrte gestern abend mit Passagieren und der Post von San Francisco zurück.

Buffalo, 1. Mai. 6000 Hafenarbeiter sind aufrührerisch. Alle Häfen der großen Seen dürften durch diesen Ausstand...

Newport, 30. April. General Greely verlangt 45 Offiziere mit Verwaltungstalent. Er sagt, eine Krise sei über San Francisco hereingebrochen.

San Francisco. Die Katastrophe hat auch die Beheimatung des Chinesenviertels angeht, wo 25 000 Chinesen wie Paradiesvögel in Höhlen lebten.

Dresden, 2. Mai. Der Arbeiter Max Dietrich, der gestern von der hiesigen Kriminalpolizei wegen Verbauchs des mehrfachen Mordes verhaftet wurde, hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Stettin, 1. Mai. Wie die Stett. Abendpost meldet, ist heute früh das Krankenhaus des Ostseebades Binz auf der Insel Rügen vollständig niedergebrannt.

Stuttgart, 2. Mai. Die hiesigen Reiseartikelhändler sind heute in den Kaufstand getreten. Die Kaufmännigen verlangen Lohnrückzahlung und Einschränkung der Heimarbeit.

Stuttgart, 1. Mai. Bei den Olympischen Spielen in Athen gewann die Weltmeisterschaft im Schwimmen, Abteilung Kunstspringen, ein Sohn unserer Stadt.

Leonsberg, 2. Mai. Heute abend 7/9 Uhr brach in der Dettler'schen Zündfabrik, welche vor zwei Jahren schon einmal abgedrennt war, im Refektorium Feuer aus.

Fellbach, 2. Mai. Ein Brautpaar mit zusammen 133 Jahren hielt gestern früh den landesamtlichen Ehescheidungsprozess im hiesigen Rathaus.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai. Der Kaufmännische Verein hat gegen das Urteil des Potsdamer Schwurgerichts Revision angemeldet.

Berlin, 1. Mai. Die Olympischen Spiele in Athen brachten, einem Privattelegramm zufolge, den deutschen Fächern am Sonntag weitere Erfolge.

Karlsruhe, 1. Mai. Eine Versammlung von Maler- und Tischlermeistern, die aus Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Baden, Straßburg, Stuttgart, Frankfurt und München besetzt war, beschloßen, an den früher gefassten Beschlüssen festzuhalten.

Mannheim, 2. Mai. Heute früh erschöß in Badwighshafen der 27 Jahre alte Eisenbahnassistent Johann Carus seine Gattin die Kellerin Eliseide Steinmann.

Donaueschingen, 2. Mai. Der Kaiser trifft zur Auerhahnjagd am Freitag nachmittags um 3/4 Uhr hier ein.

München, 2. Mai. Das zum Tode verurteilte Ehepaar Schellhaas hat, nachdem das Reichsgericht die Revision des Urteils verworfen hat, durch die Verteidigung ein Begnadigungsgesuch an den Prinzregenten richten lassen.

Dresden, 2. Mai. Der Arbeiter Max Dietrich, der gestern von der hiesigen Kriminalpolizei wegen Verbauchs des mehrfachen Mordes verhaftet wurde, hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Stettin, 1. Mai. Wie die Stett. Abendpost meldet, ist heute früh das Krankenhaus des Ostseebades Binz auf der Insel Rügen vollständig niedergebrannt.

Dortmund, 2. Mai. Auf der Zeche Borussia wurden heute früh 22 Beichen von Bergarbeitern gefunden, die zu den Opfern des Strebungsunglücks vom 10. Juli 1905 gehören.

Nagold.  
**Vergebung von Bauarbeiten.**

Unterzeichneter hat im Auftrag  
**Maurer- und Zimmermannsarbeiten**  
in einem größeren Wohn- und Oekonomiegebäude zu vergeben,  
sowie zu einem kleineren Wohnhaus und Wohnungsbau  
**sämtliche vorkommenden Bauarbeiten,**  
vorbehaltlich der Baugenehmigung.

Heinrich Benz, Bauwerkmeister.

**Geldlotterie**

zur Remodierung der Kirche in Zell DM. Kirchheim u. L.  
**Hauptgewinn 10 000 RM.**  
Ziehung garantiert 18. Juli 1906.  
**Lose à 1 Mark**

empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Ebhausen.

**Geschäfts-Uebergabe  
und -Empfehlung.**

Der verehrten Einwohnerschaft von Ebhausen und Um-  
gebung, besonders meiner werthen Kundenschaft mache ich die ergebene  
Mitteilung, daß ich mein

**gemischtes Waren-Geschäft**

an meinen Sohn Carl käuflich abgetreten habe.  
Für das mir zum verstorbenen Mann und mir so viele  
Jahre hindurch entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und  
bitte, solches auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Marie Schöttle Witwe.

Im Anschluß an Vorstehendes zeige ich an, daß ich das  
abernommene elterliche Geschäft unter der Firma

**Carl Friedrich Schöttle**

nach selbsterigen Grundsätzen weiterführen werde.

Durch Erweiterung der Verkaufsräume  
ist es mir ermöglicht, ein reichhaltiges Lager  
zu bieten, ebenso werde ich bestrebt sein, durch  
solche Bedienung und billige Preise das  
Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu ge-  
winnen und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Carl Friedrich Schöttle.

Spöhrer's  
**Töchterhandelschule mit Pensionat**  
TUTTLINGEN  
Eltern wollen ausführliche Prospekte gratis und  
franko verlangen von Direktor Spöhrer.

Die  
Sommer-Ausgabe von  
Lasser & Pfister's  
**Blitz-Fahrplan**  
erschien soeben.  
Preis nur  
**20 Pfg.**  
Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

Waschen Sie  
nur  
mit  
**Schneekönig**  
es ist das  
beste  
Seifenpulver.  
Fabrikant:  
Carl Gentner, Gppingen

Nagold.  
**4500 Mk.**

Mündelgelder hat gegen doppelte  
Sicherheit anzulegen  
**Paul Schmid.**

Nagold.  
Mehrere tüchtige  
**Zimmerleute**

sind dauernde Beschäftigung  
**Heinr. Benz, Bauwerkmeister.**

Nagold.  
Einen ordentlichen  
**Jungen**

nimmt unter günstigen Bedingungen  
in die Lehre.  
**Heinrich Jourdan,  
Wohlfahrter.**

**Solide Arbeiter**

jeden Alters finden leichte und  
dauernde Arbeit.  
**Vacuagetwebefabrik  
Wildberg.**

Wildberg.  
Suche zum sofortigen Eintritt oder  
in 8 Tagen einen tüchtigen

**Pferdeknecht.**

**Ludwig Carle, Fuhrmann.**

**Fahrplan**

der R. Württ. Eisenbahnen  
mit Anschlüssen  
Ankl. Ausgabe in Taschen-Format  
**Sommerdienst 1906.**  
Preis 20 Pf.

Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.**

**Red Star Line**  
Rothe Stern Linie  
Postdampfer von  
**Antwerpen**  
nach  
**New York**  
und  
**Kanada**

Auskunft ertheilen:  
die Red Star Linie in Antwerpen  
oder deren Agenten  
Wilh. Risler, Buchdruckereibesitzer,  
in Altensteig,  
Carl Rahm in Freudenstadt.

**Nierenleiden**  
Schmerzbringendes Mittel, welches den  
Schmerz schnell beseitigt, bei längerem  
Gebrauch gewirkt zum Durchwachen  
bringt und keinen Schaden verursacht, ist  
„Dr. Banholzer's Heralol“  
Flas. RM. 2.00 in den Apotheken erhältlich,  
wo nicht, direkt durch die Herrn. Sohn,  
Dr. med. Banholzer & Hager,  
G. m. b. H., München.

Nagold.  
**Kochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Samstag den 5. Mai 1906**  
in das Gasth. z. „Auler“ hier freundlichst einzuladen.  
**Ernst Harr** | **Ernstine Gutekunst**  
Sohn des | Tochter des  
**Jacob Harr** | verst. Christ. Gutekunst  
früher Bäckerslager. | Feldschütz.  
Kirchgang 1/2 Uhr.  
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Wildberg—Sulz.  
**Kochzeits-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
**Dienstag den 8. Mai 1906**  
in das Gasth. z. „Aron“ in Wildberg freundlichst einzuladen.  
**August Dürr, Landwirt** | **Margarete Köhm**  
Sohn des | Tochter des  
verst. Ernst Dürr, Härdermeister. | Jaf. Fr. Köhm, Landwirt  
in Wildberg. | in Sulz.  
Kirchgang 11 1/2 Uhr.

66 Hefte  
à  
30 Pf.  
oder  
2 Bände  
à  
12 M.  
**DER KLEINE BROCKHAUS**  
erscheint  
soeben  
5. Aufl.  
Zu be-  
ziehen  
durch  
die Buch-  
handlung:  
**G. W. Zaiser.**

Die  
**Annoncen-Expedition**  
**RUDOLF MOSSE**  
bietet bei Aufgäbe von Annoncen  
für Zeitungen und Zeitschriften  
erhebliche Vorteile, wie kosten-  
freie sachmännliche Beratung  
hinsichtlich zweckmäßiger Ab-  
fassung und Ausstattung der  
Annoncen, richtige Wahl der  
je nach geeigneten Blätter,  
strengste Discretion (ein-  
laufende Offerten werden dem  
Interenten unersüßnet zu-  
gestellt), ferner eine wesentliche  
**Ersparnis**  
an Kosten, Zeit und Arbeit  
**Stuttgart**  
Königsstrasse 33  
Telephon 902.

Musche's  
**Arnica- & Haar-Oel**  
ist unübertroffen zur  
Pflege der Kopfhaut,  
kräftigt und befördert den Wuchs des  
Haarros, macht es weich, geschmeidig,  
natürlänzend und beseitigt die lästigen  
Kopfschmerzen und -Schuppen.  
• Flacons à 50 und 75 Pfg. •  
Allein echt bei  
**Nagold. Heh. Lang.**

**Württ. Kursbuch.**  
Eisenbahn- u. Postverbindungen in  
Württemberg u. Hohenzollern  
Mit einer Eisenbahnkarte  
von Mittel-Europa und einer  
Eisenbahnkarte  
von Südwest-Deutschland.  
Sommerfahrtdienst 1906.  
Gültig vom 1. Mai an.  
Klein Oktavformat. Preis 60 Pfg.  
Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen  
Buchhandlung.**

Wildberg.  
Täglich garantiert  
frische **Land-Trinkeier**  
(große à 6 u. Heine à 5 1/2 u. 5 Pf.)  
(auch für Nichtmitgl.) erhältlich  
bei der Eierverkaufsstelle des  
hiesigen Geflügelzuchtvereins im  
Schlosse zu Wildberg.

Mitteilungen des Standes-  
amts der Stadt Nagold.  
Geburten: Eugen, S. d. Johs. Tafel,  
Sügers den 28. April.  
Aufgebote: Karl Robert Schud, Schrei-  
ner und Marie Katharine Bühner,  
den 1. Mai.  
Eheschließungen: Julius Kayser,  
Schreiner und Rosine Kath. Metzger,  
Steinbruchbesitzer L. v. Pöschel, den  
28. April.